

Die dicken Männer segeln auf Meisterkurs

Betrachtet man die Leistungen von Werner und Mike in Bad Wiessee, traten wir diesmal eigentlich ersatzgestärkt an. Denn wenn zwei ausgeruhte Pensionisten auf Brett 5 und 6 spielen, braucht man als Mannschaftsführer nur mehr über die Höhe des Sieges nachzudenken. Und der hätte diesmal weit höher ausfallen können.

Unser aller Präsident steigerte sich diesmal in einen derartigen Spielrausch, dass er sogar ein Remisangebot seines Gegners mit einem tiefen Gurren ablehnte. Warum er allerdings im Zug darauf seine einzige Gewinnchance zunichte machte, konnte er uns in der Nachbetrachtung auch nicht erklären. Statt sich einen Freibauern zu machen (und das soll im Endspiel nicht die schlechteste aller bäuerlichen Daseinsformen sein), lenkte er ins Remis ein. Nach kurzer Zerknirschung, die sich in gesteigerter Schluckfrequenz äußerte, konnte Präsi doch etwas Gutes an seiner Partie erkennen. Und nun bitte alle Großmeister und WM-Kandidaten aufpassen: Der O'Kelly-Sizilianer ist widerlegt. Ein für alle mal. Die furchtbare Waffe, und wir wollen dieser Eröffnung den Namen „Die Präsidiale“ geben, lautet: e4 c5, Sf3 a6(?), c3!!!! Wer es nicht glauben will, Capo zeigt euch, dass damit alle Gegenchancen des Schwarzen ausgelöscht sind. Er hatte eben am Samstag nur das Pech, dass er sich im Endspiel kurz vergriffen hat und gerade noch ein Remis für seinen Gegner drinnen war. Aber generell: O'Kelly ist tot.

Auf Brett 2 regierten auf der schwarzen Seite einerseits grenzenlose Dummheit, andererseits furchtbare, irrationale Angst. Schon als Kind lernt man, dass man, wenn Weiß zu Beginn beim Franzosen auf c5 schlägt, nicht mit dem Läufer zurücknimmt, sondern Sc6 spielt, weil sonst Dg4 lästig ist. Natürlich weiß ich das. Und was habe ich gespielt: Lxc5. Als Clemens dann Dg4 gespielt hatte, fiel mir wieder ein, wie unangenehm das ist. Zu allem Überfluss hatte ich dann plötzlich Angst vor der Rochade (ich sah plötzlich h4, Th3, Tg3 und sämtliche Läufer und Springer auf meinen König zeigen – Paranoia?) und zog: Kf8 (geht ja bei Mac-Cutcheon auch, also warum nicht). Die Stellung entwickelte sich natürlich zu einem Desaster, der König ging später mal auf e8, meine Figuren ballten sich um ihn herum und Weiß drohte (zumindest in meiner kleinen, paranoiden Wirklichkeitswahrnehmung) Fürchterliches. Just in dem Moment bot Clemens Remis an. Angst und Dummheit sind da keine guten Ratgeber – ich nahm an. Fritz zeigte mir zuhause, dass die Angst völlig unbegründet war und Schwarz recht bequem steht. Und eigentlich strebe ich ja Stellungen an, die kompliziert sind, Ungleichgewichte haben usw. Ich schäme mich und werde einen guten Psychologen aufsuchen.

Auf Brett 3 spielte wieder unser Herbert. Da er Weiß hatte, begann die Partie natürlich mit der Wurzel allen Übels: c4(?). Wie oft haben wir ihm schon gesagt, dass man so keine Schachpartien beginnt, aber genau wie beim Bier ist er in dieser Beziehung völlig beratungsresistent. Und nach Kurzem drohten die schwarzen Springer seine kleine Festung niederzuknüppeln. Selten sieht man den steirischen Hengst wie ein Lamperl von Zug zu Zug zittern, nein, es war kein Vergnügen, das mit ansehen zu müssen. Irgendwie wurde es doch noch Remis und man konnte in der Nachbesprechung (bei richtigem Bier) erkennen, dass Herbert über c4 nachzudenken beginnt.

Nun zum Unfassbaren, zum Unglaublichen. Als Heinz seine letzte Partie mit den schwarzen Steinen gewonnen hatte, war, glaube ich, Bruno Kreisky noch Kanzler. Doch mit einem lässig vorgetragener Holländer gewann Heinz relativ leicht und wir sind alle ganz, ganz stolz auf ihn. Wir werden ihn vielleicht nur mehr mit Schwarz einsetzen, wenn das so weiter geht. Bravo!

Lois hatte eine tolle Stellung auf Brett 5 und ich rechnete mit einem sicheren Sieg. Doch Schwarz hatte doch mehr Ressourcen als wir alle wahrhaben wollten und verteidigte sich geschickt. Leider.

Auf Brett 6 spielte Hans zu Beginn sehr zurückhaltend mit Schwarz und brauchte eigentlich nicht viel dazu beitragen, dass sich Weiß von einer Qualität verabschiedete. Leider ist es ihm nicht gelungen, diesen Vorteil auszunützen und willigte im Endspiel in ein Remis ein, was unserem Präsi gar nicht gefiel, weil er glaubte, die Stellung sei klar gewonnen. Doch retrospektiv glaubten wir das ja bei seiner Stellung auch – und (siehe oben). ☺

Also – ich bin sehr zufrieden mit meinen kleinen Lieblingen und der Meister kann uns nicht mehr aus.

Noch ein Tipp für alle Schachfreunde: In Saalfelden wurde ich beim Heimfahren noch von der Polizei aufgehalten. Es ging eigentlich alles ganz gut, ich zeigte meine Papiere, der Herr Inspektor war sehr freundlich. Nach einiger Zeit fragte er mich, wo ich herkäme – und unvorsichtigerweise sagte ich: vom Schachspielen. Plötzlich musste ich sofort zum Alkomaten!! Also bei der nächsten Kontrolle einfach sagen, man käme gerade vom Bierzelt – dann darf man eher weiterfahren.

Liebe Grüße aus der Paranoia,

Manfredo